Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang — Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 281 — Freitag, den 1. Dezember — 1939

Dr. Goebbels im Weichselland

Deutsche Kultur — polnische Verwahrlosung

Am zweiten Tage seines Aufenthalts im Reichsgau Danzig-Westpreußen setzte Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster seine Besichtigungsfahrt von Danzig über Tiegenhof, Graudenz, Kulm, Kulmsee und Thorn nach Bromberg fort. Dr. Goebbels gewann auf dieser Fahrt einen außerordentlich aufschlußreichen Einblick in die volkstümmlichen und soziale Struktur des wiedergewonnenen Weichselslandes und fand dabei erneut Gelegenheit, mit den zuständigen Männern, den Kreisleitern, Landräten und Bürgermeistern, alle die schwierigen Fragen des sozialen und kulturellen Aufbaus zu besprechen.

In Tiegenhof, auf dem immer deutsch geblieben Boden des Danziger Landes, besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels das „Haus der Volksgemeinschaft", das hier als ein Wahrzeichen nationalsozialistischen Geistes und nationalsozialistischer Tatkraft im Entstehen begriffen ist. Dann führte der Weg über die frühere Grenze hinweg ins befreite westpreußische Land nach Graudenz, der Ordensgründung am hohen Ufer der Weichsel, weiter nach Kulm, von wo aus sich vor 700 Jahren deutsche Rechtsprechung und Rechtsauffassung als „kölnisches Recht" über den ganzen deutschen Osten verbreitet hat. Schließlich kam Dr. Goebbels nach Thorn, der ersten Ordensstadt an der Weichsel.

Als Gegensatz zu diesen Werken deutschen Wesens und deutscher Tatkraft redeten auf dieser Fahrt durch das Weichselland um so deutlicher die sichtbaren Dokumente polnischer Verwahrlosung und sozialen Elends. Das drastischste Beispiel polnischer Kulturlosigkeit und sozialer Verkommenheit traf Reichsminister Dr. Goebbels in Kulmsee an. Hier war einst unter deutscher Führung die größte Zuckerfabrik Europas entstanden.

Hier mitten im Kulmer Land, im fruchtbarsten Gebiet des ganzen Weichselslandes, in einem Ort einst leistungsfähiger deutscher Industrie, ist unter polnischer Herrschaft unvorstellbares Elend eingekehrt.

Elend über Elend

Die Industrien wurden polonisiert und kamen zum Erliegen, die Bevölkerung verarmte. So leben heute in den Kellern der von Polen geschlossenen und abgetragenen großen deutschen Brauerei in Kulmsee sieben Meter unter der Erde, ohne Licht, ohne Lüftung und Rauchabzug in unsagbar schmutzigen, dumpfen und feuchten Löchern etwa 700 Menschen. Seit Jahren bewohnen polnische Tagelöhner und Arbeitslose diese Brutstätten der Schwindsucht, deren Dunkel nur kümmerlich Kerzenstummel erhellen. Die ganze Einrichtung dieser Höhlen ist unvorstellbar primitiv. Hustende, tuberkulöse Kinder und Erwachsene schlafen auf dem nackten feuchten Zementboden und haben niemals ein Bett gekannt. Jede Familie haust in einem einzigen engen Raum, den ein kümmerlicher Herd mühsam zu wärmen versucht. Das ist nur ein Beispiel polnischer „Sozialfürsorge", das Dr. Goebbels in Augenschein nahm.

Danzig ehrt Reichsminister Dr. Goebbels.

Reichsminister Dr. Goebbels, der zu einem Besuch im Reichsgau Danzig-Westpreußen in Danzig eintraf, erhält aus der Hand von Gauleiter Forster, dem einstigen Staatsoberhaupt der Freien Stadt, das Kreuz von Danzig als ein Zeichen der Dankbarkeit und als Erinnerungsgabe des befreiten Danzig. Weltbild (M).

Welch ein Unterschied zwischen den stolzen Bauten der großangelegten Industrien dieses einst deutschen Landes, in dem alles, aber auch alles, was heute noch Bestand hat, und weiter Bestand haben wird, von Deutschen errichtet worden ist.

10 000 Rundfunkgeräte an Volksdeutsche

Im Rathaus in Thorn wurde Reichsminister Dr. Goebbels vom Kreisleiter und kommissarischen Oberbürgermeister Jakob begrüßt. Er trug sich hier als Gast der befreiten Stadt Thorn in das Ehrenbuch der Stadt ein. Anschließend überraschte Reichsminister Dr. Goebbels im Saal des Gebäudes der Eisenbahndirektion an 100 Thorner Volksdeutsche Rundfunktagsparole. Im ganzen wurden auf Veranlassung des Ministers 10 000 Rundfunkgeräte den Volksdeutschen des befreiten Ostens zum Geschenk gemacht. In einer herzlichen Ansprache an die Versammelten gedachte Dr. Goebbels des Leides, das der polnische Mörderterror über fast alle volksdeutschen Familien des Weichselslandes gebracht hat.

Anschließend sprach der Minister mit jedem einzelnen dieser Volksdeutschen über ihren opferreichen Kampf und ihre Sorgen. Trotz aller schmerzlichen Verzweiflung klang aus den Worten dieser Menschen Dankbarkeit für die Schicksalswende, die der Führer des Deutschtums ihnen gebracht hat.

Japan warnt England

Ankündigung von Gegenmaßnahmen gegen den britischen Völkerrechtsbruch.

Nach einer halbamtlichen Mitteilung aus Tokio will die japanische Regierung im Falle ablehnender Antworten Englands und Frankreichs auf den japanischen Protest wegen der verschärften Blockade gegen deutsche Exportgüter Gegenmaßnahmen ankündigen.

„Tokio Nitschi Nitschi" schreibt hierzu, die Regierung habe endgültig beschlossen, sich dem britisch-französischen Vorgehen scharf zu widersetzen.

Die Regierung erwäge, gleichzeitig entschiedene Gegenmaßnahmen, wie z. B. Beschlagnahme britischer Frachten in japanischen Gewässern, als Vergeltung für die Schäden der japanischen Handelsflotte in Europa. Am 24. November, so stellt das Blatt mit Empörung fest, hätten die japanischen Botschafter in London und Paris protestiert, worauf am 28. November dennoch die verschärfte Blockade durch Frankreich und England ausgesprochen worden sei.

Wie die Zeitung weiter erfährt, hält die japanische Regierung unbedingt die Ansicht aufrecht, daß die verstärkte englische Blockade eine Verletzung des internationalen Rechts darstellt.

„Recht auf Freiheit der Meere aufgegeben"

In Kreisen des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten in Washington billigt man den Entschluß der amerikanischen Regierung, die neuen britischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr ohne Protest hinzunehmen. Man erklärt, die Vereinigten Staaten hätten ja ihre Schiffe aus der Gefahrenzone zurückgezogen und die Einkäufe der Kriegführenden unter Barzahlungszwang gestellt. Die Vereinigten Staaten hätten damit, um nicht in Kontroversen verwickelt zu werden, freiwillig das Recht auf Freiheit der Meere aufgegeben.

Die New-Yorker „Journal American" äußert sich erbittert über die englischen Völkerrechtsbrüche und übt Kritik daran, daß die Vereinigten Staaten im Gegensatz zu vielen kleinen neutralen Ländern die neuen britischen Blockademaßnahmen demütig und unterwürfig hinnehmen.

Britische Propaganda wird komisch

Reuter bemüht den Blitz gegen Englands Flugzeuge.

Das englische Nachrichtenbüro Reuter berichtet, daß nach einem Erkundungsflug britischer Flugzeuge am Montag ein Flugzeug stark beschädigt zurückkehrte. Das englische Büro meint dazu: Die Beschädigungen können durch Blitzschlag oder Flakfeuer entstanden sein.

Belgischer Hochofen durch Flak zerstört

Nach belgischen Pressemeldungen fiel anläßlich der Ueberfliegung Belgiens durch ausländische Flugzeuge eine Granate der belgischen Fliegerabwehr in Lüttich in einen Hochofen der Rüstungsfabrik Ougree-Marihaye. Die Granate explodierte in dem Hochofen und zerstörte fünf weitere Oefen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Fortsetzung der Luftaufklärung

Schwaches örtliches Artilleriefeuer im Westen

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer.

Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Englisch-französische Treibminen

Explosionen an der belgischen Küste.

Die Minengefahr an der belgischen Küste hat sich in den letzten Tagen katastrophal verschärft. Ueberall werden durch den Sturm englische und französische Minen an die Küste gespült, die zum größten Teil explodierten. Der Hafeneingang von Zeebrügge ist auf das äußerste gefährdet, da dort vier Minen hin- und herreiben.

Die Tätigkeit der belgischen Fischer ist durch die englische Minengefahr fast unmöglich geworden. Die Fischerbevölkerung ist auf das tiefste darüber erbittert, daß die englischen Minen gegen jedes Völkerrecht scharf bleiben, wenn sie von ihren Verankerungen losgerissen werden.

Der griechische Frachtschiffverkehr mit England dürfte wegen der Weigerung der Mannschaft, in Gefahrenzonen Dienst zu tun, wesentlich eingeschränkt werden. Die griechische Handelsflotte gehöre mit zu den am meisten betroffenen neutralen Flotten. Sie hat bisher bereits neun Dampfer mit zusammen über 40 000 Tonnen verloren.

Britischer 3114-Tonnen-Dampfer versenkt

Wie United Preß aus London meldet, ist der britische Dampfer „Zonian" (3114 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung sind in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land gekommen. Zwei Mann sind verletzt. Nach der Aussage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

Eingeständnis schwerster Verluste

Der Schiffahrtskorrespondent der „Financial News" will erfahren haben, daß England jetzt norwegische Handelsschiffe zu chartern beginne, ähnlich wie es das bereits kürzlich mit griechischen Schiffen getan habe.

Man kann sich keine schlagkräftigere Widerlegung der viel zu häufig und viel zu laut wiederholten Beruhigungsformeln Churchills und Chamberlains denken, als diesen Entschluß der britischen Regierung. Denn er bedeutet nichts anderes als das Eingeständnis schwerster, wenn nicht lähmender Schiffsverluste durch die deutsche Seekriegführung.

Große Schäden durch englische Sperrballone

Eine große Anzahl holländischer Ortschaften ist durch einen englischen Sperrballon in Gefahr gebracht worden, der sich infolge der Mangelhaftigkeit der englischen Stahlkabel losgerissen hatte und mit einer Schnelligkeit von 70 Stundenkilometern nach Holland hineintrieb.

Diese treibenden englischen Sperrballone werden allmählich für die neutralen Staaten eine ebenso große Gefahr, wie die losgerissenen und hochexplosiv bleibenden Minen. Der über Holland treibende englische Sperrballon vernichtete in zahlreichen Orten die elektrischen Lichtleitungen, die Antennen und die Fernsprechleitungen, so daß nicht nur schwere Störungen im Telephonverkehr und in der Elektrizitätsversorgung auftraten, sondern sich auch verschiedentlich gefährliche Kurzschlüsse ereigneten. Schließlich zerstörte der dahintreibende englische Sperrballon auch die Oberleitung der Eisenbahnlinie Hertogenbosch—Utrecht an verschiedenen Stellen, so daß der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen war.

265 Tote auf der „Rawalpindi"

Wie die englische Admiralität jetzt bekanntgibt, sind auf der „Rawalpindi" 265 Mann, darunter 30 Offiziere, ums Leben gekommen.

Britischer Canossagang nach Tokio

Japan weist Londoner Beschwichtigungsversuch zurück.

Der britische Botschafter in Tokio, Craigie, suchte Außenminister Nomura auf und übermittelte die offizielle Antwort der englischen Regierung auf den japanischen Protest vom 24. November wegen der englischen Blockade deutscher Exportgüter. Craigie erklärte die japanische Regierung „um Verständnis" für die Blockade und erklärte, die „englische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um Schädigungen Neutraler möglichst zu vermeiden". Demgegenüber betonte Nomura nachdrücklich, daß Japan — wie bereits im Protest angeführt sei — der englischen Blockade nicht zustimmen könne, da lebenswichtige Interessen Japans berührt würden.

Scharfe Kritik an Chamberlains Regierung

Wieder 1,5 Millionen Arbeitslose — Der englische Exporthandel stöhnt

In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlain am Mittwoch Gegenstand lebhafter Kritik.

Im Oberhaus kritisierte Lord Addison (Labour) die verschiedenen Kriegsmaßnahmen, die die Regierung seit Kriegsausbruch getroffen hat. Die Art der Beschlagnahme von Hotels und Schulen, so sagte er, habe schwere Härten für eine große Anzahl gutgehender Hotels und sonstiger Einrichtungen mit sich gebracht und das alles, obwohl man anscheinend diese Frage bereits im Jahre 1936 (man beachte das Datum! Die Red.) erwogen habe. Was die wirtschaftliche Seite anlange, so könne man sich kein Kontrollsystem für die Materialien vorstellen, das dem Handel größere Schwierigkeiten bereite, als das vom Munitionsministerium eingeführte. Das gegenwärtige System sei unnötig kompliziert, belastend für die Industrie und ein Hindernis für die Beschaffung der Produkte, die für die Erhaltung der britischen Wirtschaftsstärke notwendig seien. Das Ministerium habe völlig versagt, die Produktionskapazität Hunderter von Werkstätten zu mobilisieren. Die Methoden des Munitionsministers seien, wie die Ergebnisse bewiesen, unbefriedigend.

Der liberale Lord Rea betonte vor allem, daß die Aufrechterhaltung des Außenhandels für den „britischen Erfolg" von lebenswichtiger Bedeutung sei. Unverzüglich sollte man all die Kontrollen, die sich jetzt nicht als notwendig und berechtigt erwiesen hätten, abmildern oder abschaffen. Es herrsche erhebliche Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell, wie man gehofft habe, von dem Schock des Krieges zu erholen scheine.

Auch der konservative Lord Brockit bestätigte, daß den Hotelbesitzern im ganzen Lande Unrecht geschehen sei und daß der Exporthandel schwer leide. Die Regierung sollte alle ihre Energie darauf verwenden, den anderthalb Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, statt Kriegsmaterial und sonstiges Material in großem Umfange aus dem Ausland zu beziehen.

Auch im Unterhaus wurde die Regierung zum Teil sehr scharf kritisiert. Der Labourabgeordnete Hall erklärte, der Krieg sei zwar wichtig, dennoch könne aber niemand leugnen, daß es auch wichtig sei, die Moral des Volkes aufrechtzuerhalten. Falls die Regierung die häuslichen Probleme nicht kraftvoll anpacke, könnte die Nation Unruhen als Folge der steigenden Preise, der niedrigen Löhne der Industriearbeiter, der unzureichenden Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der unzureichenden Familienunterstützungen für Soldatenfamilien erleben. Während der letzten drei Monate habe die Regierung die rücksichtslose Unterstützung der Opposition, der Gewerkschaften, der Arbeiter und der Schichten gehabt, für die er, Hall, sich eben habe einsetzen müssen. Bisher sei diese Unterstützung aber ohne Gegenleistung geblieben. Jetzt ersuche man die Regierung, ihre Sympathie nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zu zeigen und sofort zu handeln.

In der weiteren Aussprache erklärte der Labourabgeordnete Buchanan, daß die Behandlung der Alterspensionäre eine Schande sei. Auch der nationale Labourabgeordnete Davis kritisierte die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik. Man wolle Beweise für mehr Entschlußkraft, Energie und Voraussicht sehen.

Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie und Langeweile zu breiten. Das Feuer sei zweifellos vorhanden, aber niemand sei da, der es zu einer hohen Flamme entfache. England beschränke sich zu sehr auf die Defensive. Man könne einen Krieg nicht bei ständiger verdrießlicher Stimmung führen.

England besteht auf seiner Seeräuberei

Ein Sprecher des britischen Ministeriums für den Wirtschaftskrieg erklärte, daß, falls die Neutralen versuchen würden, ihre Handelsschiffe, deren Ladung aus deutschen Exportwaren besteht, durch Kriegsschiffe geleiten zu lassen, dies „das britische Recht", diese Schiffe nach deutschen Waren zu untersuchen, nicht ändern würde.

Eine Lektion für England

Der slowakische Ministerpräsident nagelt britische Lügen fest.

In dem heuchlerischen Bestreben, den von England mutwillig heraufbeschworenen Krieg gegen Deutschland als den Kampf für die „Freiheit der Nationen" darzustellen, hat sich die englische Zeitschrift „Manchester Guardian Weekly" bemüßigt gefühlt, die Slowakei zum Gegenstand eines von Rührung und „Wohlwollen" triefenden Artikels auszuwählen. Dem englischen Blatt, das in seinem Artikel verschiedentlich für eine wiederaufzurichtende „Tschecho-Slowakische Republik" Propaganda zu machen versucht, ist von slowakischer Seite die gebührende Antwort erteilt worden. Ministerpräsident Dr. Tuka hat es sich nicht verdrießen lassen, dem „Manchester Guardian Weekly" einen Brief zugehen lassen, in dem er erklärt: „Als ich in den Jahren 1924 bis 1928 als Schriftsteller des oppositionellen Blattes „Slovak" sowie als Vizepräsident und Abgeordneter der Slowakischen Volkspartei tätig war, stand ich in dauernder Verbindung mit Ihrem Wiener Korrespondenten. Auf Grund meiner Angaben brachte Ihr Blatt mehrere Artikel, in denen der slowakische Standpunkt sachlich und wohlwollend dargestellt wurde. Ich war Ihnen damals dankbar dafür und bin es noch heute.

Inzwischen hat mich ein tschechisches Gericht wegen Hochverrats zu fünfzehn Jahren Kerker verurteilt und erst vor einem Jahr wurde ich wieder auf freien Fuß gesetzt, als die Slowakei eine recht zweifelhafte Autonomie im Rahmen der ehemaligen Tschecho-Slowakei erhielt.

Ich habe seither meine frühere Tätigkeit wiederaufgenommen und nicht geruht, bis es meinem Volke gelang, alle die Freiheiten und Rechte zu erlangen, die einem selbstbewußten und zur Freiheit reifen Volke gebühren. Nun, als Ministerpräsident der Slowakei, stelle ich zu meiner großen Ueberraschung fest, daß Ihre frühere Sympathie und Objektivität sich ganz unerwartet in offene Feindschaft gewandelt hat. Ihre letzten Artikel, wie etwa der in der Wochenausgabe des „Manchester Guardian" Nr. 17, 41. Jahrgang, Seite 320, haben mich mit Entrüstung darüber erfüllt, daß struppellose Korrespondenten Sie vollkommen falsch unterrichten.

Es ist jedoch nicht meine Absicht, Sie mit bloßen Worten überzeugen zu wollen. Ich lade deshalb Sie selbst oder einen anderen Vertreter Ihres Blattes ein, die Slowakei zu besuchen. Als mein Gast wird er Gelegenheit haben, nach seinem Belieben die Slowakei zu bereisen, unbehelligt mit wem immer zu sprechen, ja sogar sich mit den Insassen unseres Konzentrationslagers unter vier Augen zu unterhalten. Er kann einen Dolmetscher mitbringen, ansonsten mag einer der zahlreichen englischsprechenden Slowaken, die in den Vereinigten Staaten oder in Kanada gearbeitet haben, die Rolle des Fremdenführers übernehmen. Mein Gast wird jede erdenkliche Möglichkeit haben, sich von dem tatsächlichen Stand der Dinge in der Slowakei zu überzeugen. In der festen Ueberzeugung, daß Sie bei der Auswahl Ihres Berichterstatters und bei der Auswertung seiner Berichte sachlich und fair vorgehen werden, bleibe ich Ihr ergebener Dr. Vojtech Tuka."

Man darf nunmehr gespannt sein, mit welchen Phrasen jetzt das englische Blatt auf diese ihm erteilte Lektion antworten wird.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat mit Wirkung vom 1. Dezember 1939 befördert:

Im Heere:

zu Generalleutnanten: die Generalmajore von Arnim, Kübler, Schaal; zu Generalmajoren: die Obersten Baumgartner, Heweleke, von Seydlitz-Kurzbach, Crüwell, Dr. Neudulic, Krischer, Kraupf, Sinzenich, Hemmerich, Braun; zu Obersten: die Oberstleutnante Schrepfer, Zapp, Mitting, Baensch, Thiemann, Haseloff, Schilling (Otto), Marschall, von Wedel (Hermann), Lasch, Vogel (Emil), Simmiot, Hahn (Johannes), Koch (Hellmuth), Roser, Wagner (Rudolf).

In der Kriegsmarine:

zu Vizeadmiralen die Konteradmirale Rother, Mewis, von Schrader, Moody; zu Konteradmiralen die Admirale Konteradmirale Reimer, von der Marwitz, Straehler, Steffan; die Kapitäne zur See Cilias, Hanke, Förste, Fricke (Kurt).

Es haben den Charakter erhalten als Vizeadmiral der Konteradmiral Ancker, als Konteradmiral der Kapitän zur See von Bonin (Heimar). Weiter sind befördert: zu Kapitänen zur See die Fregattenkapitäne Schönermark, Mollmann, Winther (Waldemar), Hansing, Hain, Voß, Stoephasius, Regge, Kau, Tschirch.

In der Luftwaffe:

zu Generalmajoren die Obersten Kiesser, Friedensburg, Kriegbaum, Gandert, Deinhardt, Spang, Rüter, Müller; zum Oberst: den Oberstleutnant Fin'

Auszeichnung für Generalinspektor Dr. Todt

Der Königlich Italienische Botschafter Attolico hat den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt empfangen, dem er das Großkreuz des italienischen Ordens der Krone überreichte daß ihm Seine Majestät der König und Kaiser auf Vorschlag des italienischen Außenministers verliehen hat.

Japans Politik

Für Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Italien, der Sowjetunion und Japan.

Der frühere japanische Botschafter in Rom sprach in Osaka vor der Handelskammer und gleichzeitig vor dem politischen und wirtschaftlichen Institut über die internationale Lage. Deutschland, Italien, Rußland und Japan, so erklärte er, seien dazu bestimmt, sich zu vereinen. Japan werde einen großen Nutzen aus dem Nichtangriffspakt Berlin—Moskau ziehen. Da die Sowjetunion ihren Weltrevolutionsplan aufgegeben habe, bestehe für Japan keinerlei ideologische Gefahr bei einer Zusammenarbeit mit Moskau.

Gandhi zum Aeußersten entschlossen

Annahme des Kongreß-Vorschlages — oder „katastrophale Rebellion".

Wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, hat Gandhi gedroht, die Nichtannahme des Vorschlages der Indischen Kongreßpartei, eine verfassungsgebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens künftige Verfassung Beschluß zu fassen habe, mache eine sofortige Aktion der Inder unvermeidlich. Im übrigen habe Gandhi noch darauf hingewiesen, daß die britischen Interessen in Indien nicht mit den wirklichen indischen Belangen übereinstimmten und der Meinung Ausdruck gegeben, daß nur noch eine Einigung Indien vor der „katastrophalen Rebellion" retten könne.

Gandhi glaube, daß die britische Regierung das Hauptbedenken für die Annahme der Kongreß-Vorschläge sei. Denn die Kongreßpartei habe sich damit einverstanden erklärt, vorher die Zustimmung der hauptsächlichen indischen Minderheiten einzuholen, bevor irgendein Entwurf durch die verfassungsgebende Versammlung behandelt werde.

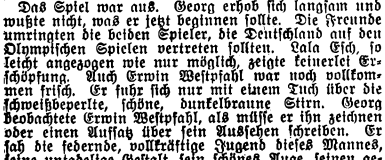
Werbt für das „Ramslauer Stadtblatt".

Wichtige Fristen

Für die Umsiedler aus Lettland und Estland.

Die Umsiedler aus Lettland und Estland werden von der Deutschen Umsiedlungs-Treuhand-Gesellschaft m. b. H. auf mehrere wichtige Fristen aufmerksam gemacht: Die außerhalb von Lettland lebenden Volksdeutschen, welche aus Lettland ausgebürgert und im Reich eingebürgert werden wollen, müssen die Ausbürgerung bis zum 15. 12. 1939 bei dem zuständigen lettischen Konsulat beantragt haben. Entsprechendes gilt für die Umsiedler aus Estland, welche ihren Ausbürgerungsantrag beim zuständigen estnischen Konsulat bis zum 15. 1. 1940 gestellt haben müssen.

Wer die Frist nicht einhält, muß damit rechnen, daß er in Deutschland nicht eingebürgert werden kann. Ferner wird auf die Notwendigkeit verwiesen, daß die Umsiedler aus Estland ihre Vermögensanstellung sofort bei der estnischen Gesandtschaft, Berlin W 35, Hildebrandtstraße 5, oder bei dem estnischen Außenministerium in Reval einreichen müssen, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte. Es wird empfohlen, die Anstellung eingeschrieben einzusenden. Nichtanmeldung kann zu Rechtsverlusten führen.



(38. Fortsetzung.)

Sie stieß ihn einmal in die Seite, und als er aufschrak, aus drückenden Gedanken gerissen, fragte sie raunend:

„Du, bist du jetzt in die Lala verliebt?"

Er schaute sie groß an und gab knurrig zurück: „Quatsch, ich bin überhaupt nie verliebt."

Worauf sie ihr erwartungsvolles und leicht gekränktes Gesicht abwandte und kicherte.

„Warum lachst du denn?" fragte er wider Willen; er wollte sich eigentlich gar nicht unterhalten.

„Ach, weil ihr nachts immer weglauft. Wohin? Na — —!"

„Wer sagt das?" fuhr Georg auf, brennend beschämt.

„Oh, tu doch nicht so! Werner weiß es; er ist doch mit dabei."

Das Spiel war aus. Georg erhob sich langsam und wußte nicht, was er jetzt beginnen sollte. Die Freunde umringten die beiden Spieler, die Deutschland auf den Olympischen Spielen vertreten sollten. Lala Esch, so leicht angezogen wie nur möglich, zeigte keinerlei Erschöpfung. Auch Erwin Westpfahl war noch vollkommen frisch. Er fuhr sich nur mit einem Tuch über die schweißbeperlte, schöne, dunkelbraune Stirn. Georg beobachtete Erwin Westpfahl, als müsse er ihn zeichnen oder einen Aufsatz über sein Aussehen schreiben. Er sah die federnde, vollkräftige Jugend dieses Mannes, seine untadelige Gestalt, sein schönes Auge, seinen geschwungenen, lebensgenüßlichen Mund, seine verlockend draufgängerische Art, sich zu geben. Die Frauen umschwärmten ihn. Vor allem Lala Esch. Ja, Georg sah es ganz genau, daß sie trunken wie ein Falter um ihn herumgaukelte. Georg verglich diesen Mann mit seinem Vater. Da er noch zu jung war, im Aeußeren ausgeprägte, innere Werte mit einzuschätzen, fiel sein Vergleich sehr zugunsten Westpfahls aus. Er verargte es Romana nicht, wenn sie diesen anziehenden Mann liebte, aber er überwand es dennoch nicht, daß sein Vater getäuscht sein sollte. Wenn er wenigstens gewußt hätte, warum Mama Erwin Westpfahl nicht geheiratet hatte — — Aber er wußte ja nichts. Um jeden Preis wollte er Klarheit haben.

Lala Esch erschrak, als sie Georgs Stimme neben sich hörte. Georg hatte so etwas sonderbar Gründliches.

„Bitte, Lala, willst du mich nicht mit Herrn Doktor Westpfahl bekannt machen?"

Erwin horchte auf. Seine Blicke richteten sich freundlich auf das offene, ihn anstarrende Jungengesicht.

„Wer wünscht denn da so energisch meine Bekanntschaft?"

Lala wurde dunkelrot. Sie hatte vor irgend etwas Angst.

„Oh, nur — — es ist der Bruder meiner besten Freundin Camilla. Sie kennen sie ja, er — —"

Warum stellt sie mich wie etwas Nebensächliches hin? dachte Georg erbittert. Nur ein dummer Junge, dachte sie wohl im stillen. Ich will euch schon zeigen, wie dumm dieser Junge ist — — —

Aber Westpfahl sagte schon: „Ah, der älteste Tiebruck, nicht wahr? Der vor kurzem so eine schöne, junge, interessante Stiefmutter bekommen hat — —"

Warum sagte Westpfahl nichts von seinem genialen Vater? Das hätte doch näher gelegen. Aber er sprach sogleich von der Frau. Und er betrachtete mit unverhohlener Neugier den Knaben, der Tag für Tag mit der angebeteten Frau zusammen sein durfte.

„Wie geht es Ihrer Frau Mama?" fragte er mit verdunkeltem Blick.

Lala war mit ihren Freunden weitergegangen. Neue Spieler betraten den Platz. Westpfahl und Georg schritten zwischen den Sträuchern der Platzeinfassung auf schmalem Wege auf und ab.

„Sie kennen Mama wohl sehr gut?" fragte Georg unvermittelt, ohne Erwins direkte Frage zu beantworten.

Erwin schaute überrascht auf. Wie feindselig klang dieser Ton?

„Ja," sagte er verloren, „ich habe sie sehr gut gekannt . . ." Diese Antwort erregte Georg außerordentlich.

„Stimmt es, daß Sie in meine Mama — verliebt waren?"

Westpfahl erheiterte diese kindliche Frage, er verhehlte es nicht.

„Du fragst sonderbar, kleiner Tiebruck. Was soll man darauf antworten? Soll man ja sagen? Dann würde ich wenigstens nicht lügen. Aber warum soll ich es dir sagen? Und welches Interesse kannst du daran haben?"

„Weil es so viele wissen und es Mama herumtersetzt!"

„Aber, liebes Kind, was kann es die Welt angehen, was im früheren Leben der Frau Professor Tiebruck geschehen ist?" Sein Mund verzog sich spöttisch; er hatte den Zorn auf diesen Mann, der ihm nach seiner Meinung Romana weggenommen, noch nicht überwunden.

„Uns geht das etwas an, Herr Westpfahl, wir erlauben es nicht, daß unser Vater — —"

„Ist euer Vater nicht Mann genug, sich mit diesen Dingen zu befassen, um die ihr euch widerrechtlich kümmert?"

Georg hob seine Hand, maßlos erregt, Erwin sah, daß Georg ihn schlagen wollte; er erblaßte.

„Bürschlein," sagte er leise und gedehnt, „Bürschlein," und sein Zorn wandelte sich fast in Bewunderung, „eigentlich verdienst du für dein Vorhaben eine tüchtige Tracht Prügel. Aber ich will dir eine Demütigung dafür zuteil werden lassen, die heilsamer für dich sein wird: Deine Mama, Romana Parhoff, hat deinen Vater mir vorgezogen!"

„Das weiß ich —" flüsterte Georg ernüchtert, „aber sie hat Sie doch geliebt!"

„Leider nein." Westpfahl lächelte schmerzlich ironisch. „Dieses Drama kann ich deiner etwas ins Kraut schießenden Phantasie leider nicht bescheren. Romana Parhoff hat mich weder begünstigt noch erhört, obwohl ich ein halbes Leben um sie geworben habe."

Georg starrte Erwin an — jäh ernüchtert. Seine ehrliche, grade Natur war wirklich gedemütigt: er hatte sich lächerlich benommen, ganz lächerlich. Er wandte sich, kam aber dann noch einmal zurück und sagte gänzlich zerknirscht: „Bitte, verzeihen Sie mir!"

„Gott, solch eine Kinderei. Hoffentlich bist du jetzt von deinem schlimmen Wahn, den dir weiß der Himmel wer eingepaukt hat, geheilt."

* * *

Georg stürzte heim. In ihm tobten die Gedanken wild durcheinander. Er hatte Romana gemein behandelt, sie, die voll Güte und Liebe zu ihm kam, um ihm zu helfen.

„Mein Gott, was ist denn mit dir geschehen?" fragte Romana, als Georg atemlos in ihr Zimmer stürmte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzter Aufruf zu friedlicher Lösung

Molotow über die russisch-finnische Krise

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen sprach der Vorsitzende des Volkskommissare-Rates, Außenkommissar Molotow, über sämtliche Sowjetsender über die sowjetrussisch-finnische Krise. Die Rundfunkrede Molotows wurde als letzter Aufruf zu einer friedlichen Lösung des Konflikts bewertet.

In seiner Ansprache erklärte Molotow, das feindselige Verhalten der Politik der gegenwärtigen finnischen Regierung hat die Sowjetunion zu Sofortmaßnahmen zum Schutze der Staatssicherheit gezwungen. Den sowjetrussischen minimalen Vorschlägen zur Grenzsicherung und insbesondere zur Sicherung Leningrads gegenüber habe sich die finnische Regierung von Anfang an unzugänglich gezeigt und Wege beschritten, die im Interesse der Kriegsbrandstifter liegen. Durch die Provokationen der finnischen Militärcliquen hätten sich Grenzzwischenfälle ereignet, die im Artilleriebereich finnischer Truppen auf Sowjettruppen gipfelten. Die sowjetrussischen Vorschläge, die der Vermeidung einer Wiederholung solcher Provokationen hätten dienen sollen, habe die finnische Regierung mit einer Weigerung beantwortet. Die Sowjetunion habe deshalb folgende Maßnahmen für notwendig erachtet:

1. Die Aufkündigung des sowjetrussisch-finnischen Nichtangriffspaktes; 2. die Abberufung der politischen und wirtschaftlichen Vertreter aus Helsinki und 3. Anweisungen an die Armee und die Flotte, auf alle Ueberraschungen von seiten der finnischen Truppen gefaßt zu sein und neue Provokationen mit der Waffe abzuwehren.

In seinen weiteren Ausführungen bezeichnete Außenkommissar Molotow die von sowjetfeindlicher Seite verbreiteten Gerüchte, Sowjetrußland wolle Finnland erobern, als absurd und böswillig. Die Sowjetregierung sei im Gegenteil im Interesse der Herstellung eines guten Verhältnisses sogar zu territorialen Zugeständnissen bereit. So könnten z. B. gewisse Gebiete Sowjetkareliens mit Finnland vereinigt werden. Dagegen sei es natürlich erforderlich, daß die Position der finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion freundlich wäre. Einmischungsabsichten in Finnland bezeichnete Molotow als böswillige Verleumdungen. Die Sowjetregierung erkenne Finnland als unabhängigen Staat an und halte an der Ansicht fest, daß das finnische Volk seine inneren und äußeren Angelegenheiten selbst entscheiden solle. Die Völker der Sowjetunion wünschten, daß das finnische Volk die Möglichkeit habe, sich in freier und unabhängiger Entwicklung organisiert zu entwickeln. Die Sowjetunion müsse jedoch nachdrücklich auf ihre eigene Sicherheit, auch auf die Leningrads bedacht sein. „Wir können nicht dulden", so sagte Molotow zum Schluß, „daß unsere Sicherheit von dem bösen Willen der gegenwärtigen finnischen Regierung abhängt. Wir zweifeln jedoch nicht, daß eine positive Lösung dieser Aufgabe die Grundlage zu einer neuen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Finnland abgeben kann."

Neue finnische Note an Moskau

Der finnische Gesandte in Moskau hat nach einer Meldung aus Helsinki nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine Note dem sowjetrussischen Außenkommissariat zugestellt.

Rußlands Geduld ist erschöpft

Verschärfung der russisch-finnischen Krise.

Die Moskauer Presse steht heute ganz im Zeichen der russisch-finnischen Krise. Sämtliche Blätter veröffentlichen in größter Aufmachung den Notenwechsel zwischen dem finnischen Gesandten in Moskau und dem Außenkommissar Molotow, der die Aufkündigung des finnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes enthält, sowie die Meldung über die neuen Zwischenfälle an der sowjetrussisch-finnischen Grenze. Ferner bringen die Blätter zahlreiche neue Resolutionen und Kundgebungen von Massendemonstrationen.

Die Resolutionen, die heute in den Blättern erscheinen, sind durchweg noch erheblich schärfer gehalten als bisher.

In einem Bericht der TASS. aus Helsinki wird die starke Polemik gegen das Verhalten der finnischen Regierung fortgesetzt, wobei insonderheit die neuen Truppenkonzentrationen in Finnland erwähnt sind. Die „Iswestija" bringt in einem Artikel neue heftige Angriffe gegen die finnischen Regierungsparteien. Jetzt hätten die finnischen Chauvinisten endgültig ihre Maske fallen lassen und bereiteten endgültig den Krieg gegen die Sowjetunion vor. Am 26. sei das erste Blut der Sowjetsoldaten geflossen, die einem räuberischen Ueberfall ausgesetzt waren. Die finnische Regierung habe die gerechten Forderungen der Sowjetunion abgelehnt und die Spannung bis ins Extreme gesteigert. Die Tausende von Versammlungen, die in der ganzen Sowjetunion stattfinden, würden davon Zeugnis ablegen, daß die Geduld des Sowjetvolkes erschöpft sei.

Riesige Kapitalverluste Englands

Der Wert der Anlagen in fremden Papieren um 81,5 Prozent zurückgegangen.

Sir William Clare Lees, ein bekannter britischer Bankier und Wirtschaftler, äußerte sich über die großen Kapitalverluste, die England im Auslande erlitten hat. Die Gesamtsumme der britischen Investierung in ausländischen Bonds beläuft sich danach auf 2 715 000 000 Pfund im Nennwert. Ihr tatsächlicher Wert ist jedoch nach den Marktausweisen von Ende März bereits auf 487 Millionen Pfund zusammengeschrumpft. Ebenso ist der Wert der englischen Anlagen in ausländischen Eisenbahnen von 639 auf 132 Millionen Pfund zurückgegangen. Insgesamt hat England somit in seinen überseeischen Investierungen einen Wertverlust von 81,5 v. H. erlitten. Darüber hinaus sind sogar die Geldeinlagen im britischen Imperium um 128 Millionen Pfund zurückgegangen. Diese Ziffern, so erklärte Lees, stellten ein trauriges Bild dar.

Auf einer Versammlung kaufmännischer Angestellter und Arbeiter in Stratford wurde eine Entschließung angenommen, in der zum Ausdruck gebracht wird, daß ein zweiter Weltkrieg weder Polen befreien noch die Demokratie erhalten werde. Auch der Masse des englischen Volkes werde ein solcher Krieg in keiner Weise zum Nutzen gereichen. Ein Frieden, der das gegenwärtige System: imperialistischer Unterdrückung und kapitalistischer Ausnutzung verlängere, lasse alle Probleme ungelöst, die dem gegenwärtigen Krieg zugrunde lägen.

Alle fordern Selbstregierung

Die englische Ausrede der angeblichen Religionsstreitigkeiten in Indien zieht nicht mehr.

Der Moskauer Rundfunk verbreitet eine Meldung aus Bombay, in der es u. a. heißt: „Der Versuch der englischen Regierung, die Nichtgewährung der Unabhängigkeit für Indien mit der Ausrede zu entschuldigen, es sei dies wegen der bestehenden religiösen Feindschaft zwischen Mohammedanern, Hindus und Andersgläubigen geschehen, wird entgegengehalten, daß ja alle diese religiösen Gruppen die Selbstregierung für Indien fordern. Dessen Probleme sind nicht durch eine fremde Regierung, sondern nur durch ein politisch unabhängiges Indien zu lösen".

„Verzweifelter Existenzkampf"

Offenherzige Stellungnahme gegen die Irreführung durch die Chamberlain-Regierung.

Mit bemerkenswerter Offenheit wendet sich der „Daily Mirror" gegen den törichten Zweckoptimismus, mit dem die herrschende Clique in England die Bevölkerung über die ständigen Mißerfolge in dem von ihr leichtsinnig heraufbeschworenen Krieg hinwegzutäuschen versucht. Das Blatt knüpft an einen Satz der Thronrede an, in dem davon die Rede war, daß die Fortführung des Krieges die Energie aller Untertanen erfordere und meint, das hätte man im negativen Sinne auch folgendermaßen formulieren können:

„Mylords and Gentlemen. Lassen Sie mich Ihnen versichern, daß dieser Krieg nicht dadurch gewonnen wird, daß man ständig in hohen Posten törichte kleine Lords und dickköpfige Gentlemen beschäftigt, denn das ist kein Krieg der Gentlemen, sondern ein verzweifelter Existenzkampf."

Später sagt das Blatt, daß es nicht genüge, auf Hitlers nächste Initiative zu warten, während man die Oeffentlichkeit durch Ueberschriften über das heroische Ende dieses Schiffes oder das edle Opfer eines anderen einlulle. Typisch für diese Art offiziellen Beruhigungssirups sei die Rede Sir Samuel Hoares gewesen. Er habe es sich darin zur Aufgabe gemacht, der Auffassung entgegenzutreten, als sei nach der Zerschlagung Polens nichts geschehen. Man könne ihm nur zustimmen.

Eine Menge habe sich seitdem ereignet. Englische Schiffe seien versenkt worden und würden weiter versenkt. Englands Handeln aber sei unsichtbar, und das englische Volk warte immer noch auf die britische Initiative.

Und all dem gegenüber kündige Hoare in einem Parteipalaver höchst wohlgefällig an, daß die alliierten Armeen an der Westfront Hitler wirkungsvoll daran gehindert hätten, die Initiative zu ergreifen. Das sei ein reines Betäubungsmittel. Das Blatt schließt: „Hitler ergreift immer die Initiative im richtigen Augenblick. Er ergreift sie ständig auf See und wird sie auf Land auch ergreifen — falls er es nicht vorzieht, uns durch „maßvollen Druck" zu Boden zu bringen. Wir wissen nicht, welcher Art unsere künftige Initiative sein mag, aber eines sind wir sicher, daß dieser Krieg nämlich nicht dadurch gewonnen werden kann, daß man sich hinsetzt, getroffen wird und dann über Anstrengungen und Opfer spricht."

Blockade der Neutralen

Im Namen des englischen Königs ist nunmehr in London jene großangekündigte Verordnung über „Vergeltungsmaßnahmen" gegen Deutschland erschienen, die ein offenes Bekenntnis zur Seeräuberei enthält. Frech verkündete England der Welt, daß es künftig sämtliche deutschen Ausfuhrwaren, die neutrale Schiffe an Bord haben, wegnehmen wird, soweit es ihrer habhaft werden kann. Dieser Griff nach neutralem Gut — denn die Neutralen sind es ja, deren Schiffsverkehr England völlig unterbinden will — hat bereits zahlreiche Proteste zur Folge gehabt. Da London bloßen Protesten gegenüber dickfällig ist, wird man abwarten müssen, welche Schritte die neutralen Staaten unternehmen werden, um diesen völkerrechtswidrigen Schlag Englands von sich abzuwenden. Gerade diese Maßnahmen verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Daß England kein Recht hat, von „Repressalien" oder „Vergeltungsmaßnahmen" zu sprechen, wird übrigens auch in den neutralen Ländern selbst offen anerkannt. So bescheinigt der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" den Engländern, daß ihren neuen Blockademaßnahmen, diesem flagranten Bruch des Völkerrechts, jeder Rechtsgrund fehlt, wie dieses Blatt auch unterstreicht, daß die Maßnahmen sich unmittelbar und absichtlich in erster Linie gegen neutrale Schiffe und neutrales Gut richten. Die Rechtslage in dieser Angelegenheit ist absolut klar. Vergeltungsmaßnahmen sind nur insoweit zulässig, als auf der Gegenseite eine Völkerrechtsverletzung vorliegt. Wer aber Deutschland einer solchen Rechtsverletzung beschuldigt, der sagt bewußt die Unwahrheit. Auch die Minenexplosionen in der Nordsee können daran nichts ändern. Vermissen doch selbst die Neutralen den Beweis dafür, daß die Minen, deren Auftauchen die Engländer so heillos erschreckt hat, deutschen Ursprungs sind. Im übrigen aber ist die Anstemmung von Minen völkerrechtlich durchaus zulässig, wie sich alle auch darin einig sind, daß der Zeitpunkt der Bekanntgabe ausschließlich dem militärischen Ermessen überlassen ist. Immer wieder aber ist festzustellen, daß die Schiffahrtswege unterhalb der englischen Küste als feindliches Operationsgebiet zu betrachten sind, die von britischen Seestreitkräften überwacht und im Bereich der britischen Küstengeschütze liegen. Neutrale Schiffe, die sich in dieses Gebiet begeben, begeben sich freiwillig in Gefahr.

Daß die Briten sich bei der „Begründung" ihrer Maßnahmen irgendwie Mühe gemacht hätten, kann man nicht sagen. Warum auch? Auf eine Brutalität mehr oder weniger, auf einen Rechtsbruch mehr oder weniger kommt es den Herren in London heute nicht mehr an! Das Ziel ist die Eroberung der Märkte bzw. die Ausbeutung der Neutralen. Und um dieses Zieles willen wenden man heute die gleichen Mittel an wie während des Weltkrieges. Wie auch sollten die sterilen Politiker in London neue Wege beschreiten können? Ihrem ganzen Wesen nach wurzeln sie in der Vergangenheit, in einer Zeit, von der Europa sich längst weit entfernt hat. Und darum eben dröhnen jetzt die Geschütze, donnern deutsche Flieger über England hinweg: um die verschlafenen Politiker an der Themse daran zu erinnern, daß es Zeit ist, die Augen aufzureißen und die Wirklichkeit zu respektieren, und sollte es der britischen Selbstsucht Opfer kosten.

Unveränderter Warenverkehr

Abschluß der deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen.

Die deutsch-dänischen Wirtschaftsverhandlungen in Kopenhagen sind abgeschlossen worden. Ueber ihren Verlauf und ihr Ergebnis wird folgende Verlautbarung veröffentlicht:

In der Zeit vom 21. bis zum 29. November haben in Kopenhagen Verhandlungen zwischen einer deutschen Delegation unter der Führung von Ministerialdirektor Dr. Walther und einer dänischen Delegation unter der Führung des Kontorchefs Wassard über die Gestaltung des deutsch-dänischen Warenverkehrs Jahre 1940 stattgefunden. Die Unterhandlungen, die wie immer in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, haben das Ergebnis gehabt, daß der Warenverkehr im Jahre 1940 auf der Grundlage des laufenden Jahres durchgeführt werden wird.

Holland kauft Nahrungsmittel auf

Sonderkredit von 100 Millionen Gulden beantragt.

Die niederländische Regierung hat einen Gesetzentwurf eingebracht, der einen Sonderkredit in Höhe von 100 Millionen Gulden zum Zwecke der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung vorsieht. Wie es in der Begründung zu diesem Entwurf heißt, sei bei am 6. September zu demselben Zwecke bewilligte Kredit in Höhe von 60 Millionen Gulden bereits erschöpft. Die Nahrungsmittel und Rohstoffe sollen im In- und Auslande durch die Regierung aufgekauft werden.

Ramelau, den 1. Dezember 1939

Wann wird verdunkelt?

Beginn: Freitag um 16,10 Uhr
Ende: Sonnabend um 7.00 Uhr

Eintopfgerichte am 10. Dezember. Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat angeordnet, daß am Opfersonntag, dem 10. Dezember, in der Zeit von 10 bis 17 Uhr, in allen deutschen Gaststätten folgende Eintopfgerichte angeboten und abgegeben werden dürfen: Kohlsuppe mit Kartoffeln und Fleischeinlage, Pichelsteiner Fleisch, Mohrrübeneintopf mit Rindfleischeinlage, Gemüsegericht nach Wahl oder vegetarisch, letzteres als landsmannschaftliches Gericht.

Soldaten dürfen an NSDAP.-Veranstaltungen teilnehmen. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht hat angeordnet, daß, abweichend von den geltenden Bestimmungen, während der Dauer des gegenwärtigen Krieges Soldaten an allen politischen Versammlungen der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände teilnehmen können.

Jugendverschickung auch im Kriege. Die neue Aufgabenstellung der Heimatfront zwingt auch in der Jugenderholungspflege zu höchster Konzentration der verfügbaren Mittel und Kräfte, obwohl die Mittel und Möglichkeiten heute beschränkt sind. Wie im „NS.-Volksdienst" mitgeteilt wird, hat die NSV. alle Vorbereitungen getroffen, um die Jugenderholungsarbeit fortzusetzen. Es gilt, der erholungsbedürftigen Jugend in Stadt und Land zur Wiederherstellung ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu verhelfen. Abzugeichen der heutigen Maßnahmen ist eine spezialisierte Erholungsfürsorge als gesundheitliche Maßnahme. In diesen Rahmen gehören die Kinderlandverschickung und Kinderheimensendung. Auch die Kinderlandverschickung als vorbeugende Maßnahme wird heute weitergeführt. Nach dem ursprünglichen Verteilungsplan des Jahres 1939/40 ist die Entsendung in Familienpflegestellen zu 70 Prozent abgewickelt. Für diese Aufgabe müssen heute vor allem die Gaue und Kreise alle Kräfte einsetzen, die neue Aufgaben im Interesse des Freimachungsgebietes nicht zu übernehmen brauchen.

Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung ruht. Der Reichsarbeitsminister hat angeordnet, daß, soweit bei Personen, die zur Wehrmacht einberufen sind, ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis fortbesteht, während des jetzigen besonderen Einsatzes der Wehrmacht die Beitragspflicht zum Reichsstock für Arbeitseinsatz ruht.

Handwerkliche Siedlungsarbeit. Die Neuordnung des deutschen Raumes betrifft auch den Lebensraum des ländlichen Handwerks. Schon seit einiger Zeit beschäftigt sich der Reichsstand des deutschen Handwerks, wissenschaftliche Untersuchungen auf diesem Gebiet zu pflegen. In Gemeinschaftsarbeit mit der Reichsstelle für Raumordnung, den Hochschulinstituten und der Reichsstudentenführung wird der Reichsstand des deutschen Handwerks nunmehr die Erforschung des Siedlungsraumes weiter ausgestalten. Auf diese Weise soll eine handwerkliche Standortkunde für das ganze Reich geschaffen werden. Sie wird ein Hilfsmittel für die Entscheidungen der handwerklichen Spitzenorganisation und handwerkspolitisch wichtige Maßnahmen sein, die die Siedlungsfragen des ländlichen Handwerks betreffen.

Erst zwei machen ein Paar. An eine Jugendgruppe des Deutschen Frauenwerks erging von der NSV. der Auftrag, 100 einzelne Filzschuhe, die im letzten Reichsberufswettkampf angefertigt worden waren, zu Paaren zu vervollständigen. Wenn es auch keine leichte Arbeit für ungelernte Hände war, konnten doch in kurzer Frist die vollständigen Paare geliefert werden.

Karten ungestempelt. Skatkreunden ist es aufgefallen, daß neugekaufte Kartenspiele den seit undenklicher Zeit aufgedruckten Kartenstempel nicht mehr zeigen. Sie waren deshalb besorgt, weil nach dem Gesetz das Spielen mit ungestempelten Karten strafbar ist. Wie die deutsche Statzeitung „Der Altmeister" mitteilt, unterliegen nach der Spielkartensteuergesetzes das Abstempeln der Karten. Die Steuer wird jetzt auf andere Weise vom Herstellungsbetrieb sichergestellt.

Die Meisterprüfung ist nicht aufgehoben. Der Reichsstand des deutschen Handwerks weist darauf hin, daß die Aufschiebung dieser Verpflichtung zur Nachholung der Meisterprüfung nicht die Aufhebung dieser Verpflichtung bedeutet. Zu gegebener Zeit würden die Handwerker zur Ablegung der Meisterprüfung aufgefordert werden. Es kann deshalb den in Frage kommenden Handwerkern nur dringend empfohlen werden, ihre Meisterprüfung abzulegen, auch wenn sie im Augenblick nicht dazu gezwungen sind.

= **Hennersdorf.** Am Montag wurde ein Mann zur letzten Ruhe gebracht, der sich weit über die Grenzen seines Heimatdorfes der Achtung und Wertschätzung vieler erfreute. Hermann Loebner, ein schlichter, einfacher Bauer, war der Sproß aus Jahrhunderte altem Bauerngeschlecht und durch seltene Geistesgaben ausgezeichnet. Durch seine Liebe zur Scholle und zu seiner engeren Heimat war es ihm vergönnt, für diese auf allen Gebieten zu wirken und zu schaffen. Nach seiner Rückkehr aus dem Weltkrieg setzte er sich mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften für die Erhaltung seiner Heimat für Deutschland ein. Auch er hatte Anteil an der 100prozentigen Abstimmung in Hennersdorf für das Deutschtum und für diese Verdienste wurde er durch Verleihung der Abstimmungsmedaille und Diplom ausgezeichnet. In seiner langen Amtsperiode als Gemeindevorsteher von Hennersdorf konnte er dahin wirken, daß für das Dorf viele Vorteile und Annehmlichkeiten geschaffen wurden. Auch auf dem Gebiete der Heimat- und Ahnenforschung hatte er sich große Verdienste erworben. Mit hervorragenden Mitarbeitern auf dem Gebiete der Heimatforschung in enger Fühlung stehend, war es ihm möglich, diesen oft wertvolle Hinweise und Auskünfte über Heimatdorf und Kreis zu geben. Nachdem es ihm gelungen war, auch den Beweis zu erbringen, daß seine Familie über 200 Jahre auf der elterlichen Scholle ansässig war, wurde er auch mit dem Ehrenschild der Landesbauernschaft ausgezeichnet und ihm das Wappen seiner Familie (zwei stehende Löwen, ein Bündel Aehren haltend) verliehen. Durch Krankheit behindert, war er gezwungen, alle noch innehabenden Ehrenämter niederzulegen. Auch jetzt wurde er durch Verleihung des Ehrenzeichens des Adlerordens geehrt. So ging er dahin, ein schlichter, einfacher Bauer, aber ein aufrechter kerndeutscher Mann und ein eifriger Kämpfer für den Bauernstand, unvergessen von denen, die seine Verdienste zu würdigen verstehen.

= **Lichtspielhaus Delt.** „Die Geliebte." Er ein junger Offizier von Rang und Namen, sie — ein zartes, einfaches Mädchen „von bescheidenem Stand". Zwei Menschen in aufrichtiger Liebe verbunden. Kann sie den Makel des „Geliebten" auslöschen? Wird es ihm möglich sein, den Vorwurf zu überbrücken der seine und ihre Welt trennt? — Die ergreifende Geschichte einer Liebe, die von den überspitzten Ehrbegriffen einer Zeit zum tragischen Verzicht gezwungen wurde. — Ein neuer, großer Ufa-Film von starker Dramatik, umrahmt von eindrucksvollen Milieuschilderungen der Berliner Vorkriegszeit läuft bis inkl. 4. Dezember.

Studenten halfen bei der Hackfruchternte.

(Vorbildlicher Einsatz der schlesischen Hochschulen)

NSG Kurz vor Beginn des Polenkrieges kamen die Studenten und Studentinnen von der Einbringung der Getreideernte zurück. Viele Kameraden tauschten das Arbeitskleid schon in einigen Tagen gegen den Waffenrock ein, nahmen an den Kämpfen in Polen teil und stehen heute an der Westfront. Doch schon am 11 9 1939 richtete der Gaustudentenführer wieder durch Presse und Rundfunk einen Aufruf an alle Studenten, die trotz freiwilliger Meldung nicht eingezogen wurden und an alle Studentinnen, sich sofort zur Hackfruchternte zu melden, um so an der Sicherstellung der Ernährungsfreiheit unseres Volkes mitzuhelfen.

Trotzdem sie erst 14 Tage vorher nach 4 bis 6 wöchiger Erntehilfe heimgekehrt waren, meldeten sich viele schlesische Studenten und Studentinnen. Aber auch Kameraden von der Universität Prag, der Kunstschule Weimar und der Hochschule für Lehrerbildung Hannover kamen, um dem Bauern im deutschen Osten bei der Hackfruchternte zu helfen. Ganz besondere Erwähnung verdienen die Meisterschule des Deutschen Handwerks, Breslau, deren Mannschaft 100 %ig am Herbsteinsatz teilnahm und die Hochschule für Lehrerbildung Hirschberg in Schlesien, die 90 v. Hundert ihrer Studierenden für den Ernteeinsatz zur Verfügung stellte. Auch hier haben die Studenten gezeigt, daß sie ebenso wie die Kameraden im Felde, in der Heimat ihre Pflicht erfüllen. In diesem Ernteeinsatz stand die Landarbeit ganz besonders im Vordergrund und knüpfte diesmal eine noch festere Verbindung zwischen Bauer und Student. Eine besondere Erleichterung brachte dieser Einsatz für die Bauernfrauen, deren Männer und Söhne an der Front ihre Pflicht erfüllen. Hier hatte besonders die Studentin — soweit sie nicht in Kriegslazaretten, bei der NSV oder an anderen wichtigen Stellen Dienst tat — eine wichtige Aufgabe als Frau zu erfüllen. Daß sie diese erfüllt hat, geht aus Zuschriften und Berichten von Bauernfrauen und Studentinnen hervor.

Reichenbach (O.-L.). Vom Kraftwagen totgefahren. Nachts wurde hier ein junger Mann von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet.

Bunzlau. Vom Spiel in den Tod. Hier spielte das einzige Töchterchen des Ackerkutschers Richard Hosemann an der Kurbel eines Rübenschneiders. Dabei kippte die unbefestigte Maschine um und traf mit der Kurbel das achtjährige Mädchen an der Schläfe. Das Kind war sofort tot.

100 000 Mark Ordnungsstrafe

Preisvorschriften auf Kosten des Reiches verletzt.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat den Kaufmann Heinz Korr in Brand b. Aachen (Elgermühle) mit einer Ordnungsstrafe von 100 000 RM. bestraft, weil er bei Schotterlieferungen zum Bau des Westwalls gröblich die Preisvorschriften verletzt und sich auf Kosten des Reiches zu bereichern versucht hat.

General Freiherr von Richthofen †

In Bersdorf (Kr. Jauer) ist General der Kavallerie Freiherr von Richthofen, Träger des Ordens pour le mérite, im Alter von 84 Jahren verschieden.

Damit ist wieder einer der Heerführer des Weltkrieges zur großen Armee abberufen worden. Seine bereits vor dem Weltkriege erfolgreiche militärische Laufbahn erhielt im Weltkriege durch bedeutende Erfolge an der West- und Ostfront ihre Krönung. Nachdem er bei dem Zusammenbruch 1918 seinen Abschied genommen hatte, erlebte er schließlich 1934 bei seinem 60jährigen Militärjubiläum noch die Genugtuung, daß sich zu dieser Zeit die von ihm als Soldat alter preußischer Schule geliebte Wehrmacht wieder im Aufbau fand. Eine weitere Genugtuung dürfte es für den Verstorbenen gewesen sein, daß der Nachfolger seiner Besitzung, Generalmajor der Flieger Freiherr von Richthofen, als Führer der Organisation Condor in Spanien der militärischen Tradition des Hauses Richthofen ein neues Ruhmesblatt hinzufügte.

Als 19jähriger trat Freiherr von Richthofen 1874 bei den 4. Kürassieren in Münster ein, 1903 an der Spitze des Regiments Garde du Corps wurde er 1909 Kommandeur der 2. Gardekavalleriebrigade, 1910 Generalmajor und 1913 Generalleutnant und Kommandeur der Gardekavalleriedivision. Bei Ausbruch des Weltkrieges übernahm er die Führung des Gardekavalleriekorps und stand zunächst im Verbande der 2. Armee an der Westfront, um Anfang November mit seinem Korps an die Ostfront geworfen zu werden. Im September 1917 wurde er zum General der Kavallerie befördert; vier Monate später wurde er stellvertretender Kommandierender General des Gardekorps in Berlin.

Lüben. Streichhölzer in Kinderhand. In Krieghelde bei Lüben spielten auf dem Anwesen des Landwirts Wilhelm Hänsel II Kinder mit Streichhölzern. Durch diesen Leichtsinn geriethen der Stall und die Scheune in Brand. Obgleich die Feuerwehr sofort zur Stelle war und die Dorfbewohner sich tatkräftig am Löschwerk beteiligten, brannten beide Gebäude bis auf die Grundmauern nieder. Ein Nachbargebäude konnte nur mit Mühe vor einem Uebergreifen der Flammen bewahrt werden.

Sagan. Mauereinsturz. An seiner größeren Baustelle dicht bei der Stadt stürzte eine Mauer plötzlich ein und begrub vier Arbeiter, die hier beschäftigt waren, unter sich. Alle vier erlitten Verletzungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Wenn Sie

noch nicht zu den ständigen Lesern unseres Blattes gehören, empfehlen wir Ihnen ein Probe-Abonnement auf das

Namslauer Stadtblatt

Goldberg. Opfer der Arbeit. Im Steinbruch des Basaltwerkes Am Kahlen Berg bei Neukirch a. K. löste sich beim Bohren eine Erdschicht und begrub den 32 Jahre alten Arbeiter Richard George aus Stöhlau unter sich. Der Tod trat sofort ein.

Habelschwerdt. Oeffentliche Belobigung. Der Hilfszollbeamte Alois Marx in Habelschwerdt, Ring 28, jetzt in Pürschlau (Kreis Glogau), der Kraftwagenführer Ernst Tryba in Habelschwerdt, Kretzburg 23, und der Arbeiter Josef Wolf in Habelschwerdt, Siedlungsweg 11, haben am 25. August 1938 gemeinsam die Familie Altmann aus ihren vom Hochwasser eingeschlossenen Wohnlaube in der Nähe des Hauptbahnhofs in Habelschwerdt vom Tode des Ertrinkens gerettet. Im Namen des Führers hat ihnen der Regierungspräsident in Breslau für ihre entschlossene und opferwillige Handlung eine öffentliche Belobigung erteilt.

Oppeln. Todessturz mit dem Motorrad. Der Fleischer Karl Horn aus Wolfsgrund (Kreis Falkenberg) kam auf dem Heimweg mit seinem Motorrad zu Fall und erlitt eine schwere Schädelverletzung, die seinen Tod zur Folge hatte.

Beuthen. Suche nach flüchtigem Kraftfahrer. Hier wurde nachts gegen 2 Uhr ein Motorradfahrer von einem Kraftwagen angefahren und verletzt. Der Zusammenstoß wurde dadurch hervorgerufen, daß der Kraftwagen, der den Motorradfahrer entgegenkam, plötzlich von der rechten nach der linken Straßenseite fuhr. Der Kraftwagenführer fuhr sofort weiter, ohne sich um den Vorfall zu kümmern. Es wird nach ihm gefahndet. Bei dem Kraftwagen handelt es sich um einen kleinen Viersitzer, der durch den Zusammenprall mit dem Motorrad am linken vorderen Kotflügel beschädigt sein muß.

Hinrichtung eines Mörders

Am 29. November 1939 ist der 39jährige Josef Zellner aus Altfalterloh hingerichtet worden, der vom Schwurgericht München I wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist.

Zellner hat am 18. Mai d. J. in München seine Ehefrau in heimtückischer Weise erschossen, weil er ihrer überdrüssig geworden war.

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil:
Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau.
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 8 gültig.

M. Opitz Sonnabend und Sonntag

Großer Tanz.

Es ladet freundlichst ein **M. Opitz.**

Anfang 7 Uhr. **Gute Musik.**

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Am Sonntag, den 3. Dezember 1939 um 20 Uhr bei Schwunick

Ein Ereignis, von dem man spricht!

Das neue Großstadt-Varieté-Programm

Kreuz und Quer

unter Mitwirkung hervorragendster Künstler, eigene Kapelle.

Erstmalig in Namslau! Anschließend Tanz!

Es ist zu empfehlen, sich die Karten rechtzeitig im Vorverkauf zu beschaffen. — Preise der Plätze: **0,60, 0,90, 1,10**

Kreisdienststelle KdF.

Lichtspielhaus DELI

Vom 1. bis 4. Dezember einschließlich

Willy Fritsch – Viktoria von Ballasko

in dem Ufa-Film

Die Geliebte

mit **Karl Martell, Grethe Weiser, Paul Bildt** u. a.

Die ergreifende Geschichte einer Liebe — ein dramatisches Schicksalsbild aus der Berliner Vorkriegszeit. **Jugendliche nicht zugelassen.**

Voranzeige!

Sonntag, den 3. Dezember, 14 Uhr

Große Familien-Vorstellung

„Wilderer im Revier", „Till Eulenspiegel", „Klar Schiff zum Gefecht" und 1 Beifilm.

Kinder bis 14 Jahre halbe Preise.

Karpfen und Schleien

empfiehlt

Gustav Wendrich

Fernsprecher 466.

Inserieren hilft kaufen und verkaufen!

Zwangsversteigerung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert: **Sonnabend, den 2. Dezember 1939 um 10 Uhr** im Hofe des Spediteur Fuhrig (anderweit gepfändet)

2 Eßbüfetts, 1 Plüschsofa, 1 Schreibtisch u. a. m.

Reimann, OGerVollz. in Namslau

General-Litzmann-Platz.

Lest das „Namslauer Stadtblatt"

Am 27. November ist unser Arbeiter

Erich Nikolaus

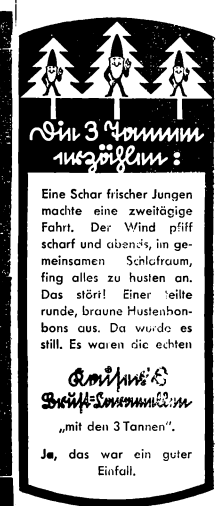
aus Windisch-Marchwitz

an den Folgen eines Betriebsunfalles, den er am gleichen Tage erlitten hat, verschieden.

Wir verlieren in dem Heimgegangenen, der mehrere Jahre während der Kampagne bei uns tätig war, einen fleißigen, zuverlässigen Mitarbeiter. Wir betrauern schmerzlich den Verlust dieses jungen, treuen Arbeitskameraden, der sein Leben für unser Werk eingesetzt hat, und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bernstadt/Schl., den 29. November 1939.

Der Betriebsführer und die Gefolgschaft der Zuckerfabrik Bernstadt G. m. b. H.



Die überaus zahlreichen Beweise der Teilnahme und herrlichen Kranzspenden sind uns ein Beweis, wie lieb und wert der verstorbene

Bauer

Hermann Loebner

allen gewesen ist.

Wir danken allen hierfür herzlichst. Besonderen Dank Herrn Pastor Kracker für die tröstenden Worte und der Kriegerkameradschaft Hennersdorf-Ordenstal für die dem Verstorbenen erwiesene letzte Ehrung.

Hennersdorf, im November 1939.

Familie Loebner.

1 Waggon pa. Tafel-Aepfel

eingetroffen!

P. Tiesler.

Ev. Andreaskirche Namslau

1. Adventssonntag

150. Kirchweihjubiläum

8 hl. Abendmahl P. Langer

10 Festgottesdienst P. Röchling u. Superintendenturvertreter P. Barufke

13½ Kindergottesd. P. Langer

15 Gemeindeversammlung

Donnerstag, den 7. 12. 39

20 Betstunde P. Langer

Freitag, 8. 12 39

Hl. Abendm. Vik. Zimmermann

Kutscher

für sofort gesucht.

Erich Kynast.

2 möbl. Zimmer

per sofort und 15. Dezember 1939 zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Wer kräftig essen muß,

dabei aber schlank bleiben will, der nehme „Frauenzauber"-Schlankheits-Dragees. Diese silbernen Perlen regen den Stoffwechsel unter Schonung der Gesundheit zu stärkerem Fettabbau an. Keine Hungerkur, keine Diät. Alleinverkauf: **Germania-Drogerie Oscar Tietze.**

Anzeigen sind Kundenwerber!